



**Antwort der Verwaltung
Vorlage Nr.: 20210211**

Status: öffentlich
Datum: 21.01.2021
Verfasser/in: Bilgard, Birgit
Fachbereich: Umwelt- und Grünflächenamt

Bezeichnung der Vorlage:

Leerungsintervalle der Depotcontainer für Glas und Papier

Bezug:

Anfrage der CDU-Fraktion in der Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Nachhaltigkeit und Ordnung am 15.12.2020, TOP 6.4, Vorlage Nr. 20203129

Beratungsfolge:

Gremien:

Sitzungstermin:

Zuständigkeit:

Ausschuss für Umwelt, Nachhaltigkeit und Ordnung

09.03.2021

Kenntnisnahme

Wortlaut:

In der o.a. Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Nachhaltigkeit und Ordnung wurde wie folgt angefragt:

Im gesamten Stadtgebiet sind zahlreiche Depotcontainerstandplätze völlig vermüllt, da die Container für Glas und Papier an diversen Standplätzen dauerhaft überfüllt sind. Der USB kommt offenkundig seiner Verpflichtung zu bedarfsgemäßer Leerung der Depotcontainer nicht nach.

Die CDU-Fraktion fragt daher an:

1. *Wie wird der Leerungsbedarf der Depotcontainer von Seiten des USB ermittelt?*
2. *Welche Mehrkosten entstehen durch die Entfernung des Mülls, der neben den Depotcontainern abgelagert wird?*
3. *Was gedenkt die Verwaltung zu tun, um diese Missstände zu beheben?*

Die Anfrage wird wie folgt beantwortet, wobei zu den Fragen 1 und 2 die USB Bochum GmbH Stellung nimmt:

1. **Wie wird der Leerungsbedarf der Depotcontainer von Seiten des USB ermittelt?**

Der regelmäßige Leerungsrythmus wird durch stetige Beobachtung und den sich daraus ergebenden Erfahrungswerten festgesetzt. Dadurch wird gewährleistet, dass kurzfristige Anpassungen beispielsweise durch einzelne Zwischenleerungen oder auch dauerhafte

Anpassungen schnell vorgenommen werden können. Zusätzlich wird bei saisonalen Ereignissen (Weihnachten/Neujahr, Ostern ...) bedarfsabhängig ein deutlich erhöhter Leerungsrhythmus eingeplant. So wurden beispielsweise vor und nach Weihnachten einzelne, besonders intensiv genutzte Papierdepotcontainer-Standplätze täglich (Montag bis Samstag) geleert.

Allerdings werden häufig nur teilweise befüllte Behälter oder in Einzelfällen komplett leere Behälter geleert. Dies passiert immer dann, wenn die Nutzer ihre Kartonagen nicht oder nicht ausreichend zerkleinern. Diese bleiben in der Einwurföffnung stecken und verhindern eine weitere Nutzung, da sie den Eindruck vermitteln, dass der Behälter voll sei. Alternativ werden die Kartonagen zwar in die Behälter gestopft, entfalten sich aber direkt im Behälter wieder, so dass das Volumen des Behälters schnell ausgeschöpft ist. Eine weitere Nutzung des vermeintlich vollen Behälters ist somit nicht möglich. Einige Nutzer versuchen gar nicht erst, die Kartonage zu zerlegen, sondern stellen sie unzerkleinert neben die Depotcontainer, auch wenn diese leer sind. Die erfasste und dem Recycling zugeführte Menge an Papier/Pappe/Kartonagen aus den Depotcontainern hat sich in 2020 im Vergleich zu 2019 nicht verändert. Verändert hat sich lediglich die Zusammensetzung (weniger Papier dafür mehr große Kartonagen) und die Bereitschaft, die Kartonagen zu zerkleinern und die Container so zu nutzen, dass nachfolgenden Bürgern auch eine ordnungsgemäße Entsorgung möglich bleibt.

Im Stadtgebiet werden die PPK-Standplätze zwischen 2 und 5-mal pro Woche geleert.

Bei den Glascontainern variieren die Leerungsrhythmen von 2-mal wöchentlich über wöchentlich bis hin zu zweiwöchentlich, je nach Frequentierung des Standortes. Die unterschiedlichen Rhythmen resultieren auch hier aus den Erfahrungswerten der letzten 10 Jahre.

Darüber hinaus hat die USB Bochum GmbH alle Altglascontainer im Stadtgebiet mit Füllstandssensoren ausgestattet, die inzwischen verlässliche Daten zu den einzelnen Füllständen liefern. Damit wird in naher Zukunft gewährleistet, dass Altglascontainer, die durch besondere Ereignisse schneller als üblich ihr Fassungsvermögen erreichen, bedarfsgerecht geleert werden können.

Eine generelle Erhöhung des Leerungsrhythmus würde die Umweltbelastung durch zusätzliche Fahrten vergrößern, aber nicht das Verhalten der Bürger ändern oder Beistellungen aller Art verhindern. Darüber hinaus handelt es sich nicht um ein Bochumer Problem, sondern wie die angefügten Presseartikel zeigen, um ein bundesweites Phänomen. Der USB denkt – neben der Füllstandssensorik – über präventive Maßnahmen und Veränderungen der Standplätze nach, um dauerhaft eine Verbesserung für das Stadtbild erzielen zu können.

2. Welche Mehrkosten entstehen durch die Entfernung des Mülls, der neben den Depotcontainern abgelagert wird?

Die Kosten für die Entfernung und Entsorgung des Abfalls, der illegal an Depotcontainerstandplätzen abgelagert wird, werden nicht getrennt erfasst. Sie fließen in die Kosten für wilde Kippstellen ein. In 2019 sind hierfür Gesamtkosten in Höhe von 1.511.938 EUR entstanden.

Die Kosten für die Reinigung einschließlich ordnungsgemäßer Entsorgung über alle Containerstandplätze belaufen sich auf durchschnittlich 22,40 EUR netto pro Reinigungsdurchgang und Standplatz.

Hierbei handelt es sich allerdings nicht nur um Mehrkosten aufgrund von Vermüllung, sondern um die Gesamtreinigungskosten der Standplätze. Denn auch ohne Vermüllung müssen diese regelmäßig gereinigt werden.

Die Häufigkeit der Reinigung und die daraus resultierenden Kosten je Standplatz variiert zwischen 2-mal bis 5-mal pro Woche entsprechend dem Verschmutzungsgrad und wird nach Bedarf angepasst.

3. Was gedenkt die Verwaltung zu tun, um diese Missstände zu beheben?

Die Verwaltung wird als öffentlich-rechtlicher Entsorgungsträger die von den Dualen Systemen mit der Sammlung von PPK und Glas beauftragte Fa. RAU –Recycling am Umweltpark GmbH (RAU) auffordern, dass die Durchführung des Systembetriebs so zu erfolgen hat, dass unberechtigte Abfallablagerungen und Verunreinigungen durch Verpackungen im Vertragsgebiet vermieden werden.

Die Dualen Systeme als Auftraggeber von RAU sind nach der Abstimmungsvereinbarung zwischen der Stadt und den Dualen Systemen verpflichtet, Ablagerungen und Verunreinigungen durch Verpackungen, die durch den Betrieb der Erfassungseinrichtungen verursacht werden, unverzüglich – unter Berücksichtigung betrieblicher Belange spätestens aber innerhalb von 48 Stunden nach Aufforderung durch die Stadt – zu entfernen, insbesondere Verpackungen neben Depotcontainern und bei der Abfuhr liegen gebliebene Verpackungen. Die Verwaltung wird RAU im Einzelfall über die ihr zur Kenntnis gelangten Verunreinigungen unverzüglich in Kenntnis setzen.

Außerdem wird USB gebeten, die Abfallkontrolleure gezielt an den Depotcontainerstandplätzen einzusetzen, an denen erfahrungsgemäß wiederkehrende Verunreinigungen, die über das normale Maß hinausgehen, festgestellt werden. Die Abfallkontrolleure sollen Nutzerinnen und Nutzer vor Ort beraten und informieren. Sie sollen des Weiteren aber auch als Zeugen ordnungswidriges Verhalten sowie Beweismittel an die Verwaltung übermitteln. Über das richtige Verhalten und über den Einsatz der Abfallkontrolleure sind die Bürgerinnen und Bürger darüber hinaus regelmäßig durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit über unterschiedliche Medien im Rahmen der Abfallberatung des USB zu informieren.

Anlagen:

Pressemitteilungen aus benachbarten Städten

Dortmund: Mehr Müll durch Online-Bestellungen

Mehr Onlinebestellungen, mehr Müll: Der türmt sich in Dortmund

Der Online-Handel boomt in der Pandemie. Was in Dortmund ankommt, ist in der Regel verpackt. Kartonberge türmen sich neben überfüllten Containern: Eine Lösung scheint nicht in Sicht, oder doch?

von Petra Hartmann
Mehr Onlinebestellungen, mehr Müll: Der türmt sich in Dortmund. Der Online-Handel boomt in der Pandemie. Was in Dortmund ankommt, ist in der Regel verpackt. Kartonberge türmen sich neben überfüllten Containern: Eine Lösung scheint nicht in Sicht, oder doch?



Die Fernpostlager am Vinkelplatz in Dortmund überfüllt und überläuft. Gerade zur Weihnachtszeit ist es besonders schlimm, berichtet eine Anwohnerin.

Chaos an den Container-Stationen
Petra Hartmann von der Entsorgung Dortmund (EDG) erklärt mehrere Aspekte, die dazu führen, dass Standorte von Depots in Dortmund in die Vinkelplätze. Zum einen wird die Menge an Kartons durch mehr Onlinebestellungen durch mehr Kartons in den Containern. Ein großes Problem dabei ist aber, dass viele der Kartons nicht zerklüffelt, sondern in den Containern gestapelt werden. Dadurch werden oft der Einrück erreicht, die Container wären überfüllt, während eigentlich noch Platz ist.
Ein weiteres Problem ist die Besetzung an den Depotcontainern, sagt Hartmann. Die Behälter sind oft mit Spreemüll, Hausmüll, aber auch Kartons neben den Containern abgestellt. Dabei handelt es sich um eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Bußgeld geahndet werden könnte. Hier kommt es aber häufiger nur selten zur Verurteilung, sondern werden Ermittlungsbeamten in Sachen Abfall.
Das soll sich jetzt ändern. Die EDG und die Ordnungs- und Umweltamt der Stadt Dortmund haben ein Pilotprojekt entwickelt, das dem Container-Chaos ein Ende setzen soll. Das Gemeinschaftsprojekt (EDA) besteht aus vier Säulen: Einmal wird die EDG im ersten September die Arbeit aufnehmen.
Am ersten Dezember soll die neu gegründete Einheit mit einer großangelegten Ermittlungsoffensive an den Depotcontainer-Stationen im

Dortmünder Stadtgebiet starten. Dabei sollen ungesicherte Standorte gemäß den städtischen Vorschriften überprüft werden. Ziel sei es, die Verursacher von unethischen Abfallabgaben auf frischer Erde zu identifizieren und Maßnahmen einzuleiten. Die Botschaft ist eindeutig: Die Ordnungswidrigkeit wird mit einem Bußgeld bestraft, heißt es in einer Pressemitteilung.
Bußgelder im bis zu vierstelligen Bereich
Das Pilotprojekt EDA in auf zwei Jahre angelegt. Die städtischen Mitarbeiter der acht-köpfigen Teams können bei Bußrechtsverstößen die Personalien der Verursacher aufnehmen und Verwarngeräte vor Ort einbauen. Geringfügige Delikte kann der EDA mit Verwarngeldern bis zu einer Höhe von 55 Euro ahnden. Bei größeren Abfallabgaben droht ein deutlich höheres Bußgeld, das im hohen drei- oder gar vierstelligen Bereich liegen kann.
Vermehrte Leistungen zur Weihnachtszeit?
Ob das Problem der überfüllten Papiercontainer wie dem Vinkelplatz damit gelöst ist, bleibt fraglich. Hier handelt es sich vermutlich eher um Privatpersonen, die ihre Kartons los werden wollen. Ob die Leistungen zur Weihnachtszeit intensiviert werden, ist noch nicht klar, sagt Hartmann.
In der Vergangenheit habe es zu Weihnachtszeit mehr Leistungen gegeben. Der Turm, was Container gelöst werden, würde bedauerlicherweise gespart werden.

Dortmund: EDG will härter gegen Verschmutzer vorgehen

EDG will härter gegen Verschmutzer an Papier-Containern vorgehen

Bislang konnte die EDG Müllsündern, die illegal Haus- und Sperrmüll rund um Papiercontainer ablagern, nur hinterherräumen. Jetzt zieht das Entsorgungs-Unternehmen andere Salten auf.

Von Gaby Kolle

Von den 544 Depotcontainer-Standorten im Dortmunder Stadtgebiet muss die EDG täglich 104 in Sonderwagen abfahren, weil die Papier- und Glascontainer überquellen und sich drumherum illegal abgelagerter Haus- und Sperrmüll stapelt. Doch kaum ist der Dreck weggeräumt, sieht es nur Stunden später dort wieder so verschmutzt aus.

Gebührensahler fragen sich, ob das immer so weiter gehen soll, dass manche Mitbürger den öffentlichen Raum auf Kosten aller derart verunreinigen, die EDG nur ohnmächtig zusieht und den Müllsündern hinterherräumt. Immer der Hase hinter dem Schweine-Igel. „Wir sind die Verantwortlichen für die

Stadtsauberkeit, wir nehmen die Kritik wahr und verstehen die Verärgerung der Menschen“, räumt EDG-Sprecher Matthias Kienitz auf Anfrage ein. Deshalb werde man zu Weihnachten die Sammelcontainer, die sonst zweimal in der Woche geleert werden, nicht nur direkt nach Weihnachten abfahren, sondern auch unmittelbar vor den Festtagen im Zwei-Schichtbetrieb vorab leeren, um Platz zu schaffen für die zu erwartenden Verpackungsberge.

Vier Wochen lang verdeckt ermittelt

Doch bei dieser improvisierten Maßnahme, die die Müllsünder nicht von ihrem Tun abhält, soll es nicht bleiben, kündigt Kienitz an. „Weihnachten werden wir improvisieren, aber mittelfristig den-

ken wir strukturell in andere Richtungen und gehen das Problem grundsätzlich an.“

Im Grunde ist die EDG schon mittendrin. So haben die acht Mitarbeiter des seit August arbeitenden „Ermittlungsdienstes Abfall“ (EDA) – ein auf zwei Jahre angelegtes, gemeinsames Pilotprojekt von EDG und Stadt – bereits vier Wochen lang verdeckt ermittelt. Auch in den nächsten vier Wochen werden die Mülldetektive zum Teil nachts und an den Wochenenden gezielt aus zivilen Fahrzeugen Depot-Standorte observieren, um die Nacht- und Nebelklipper auf frischer Tat zu ertappen und mit einem Bußgeld zu bestrafen – dieses Mal allerdings flankiert von einer Pressemitteilung, in der die Überwachung angekündigt wird.

Anschließend, so EDG-Sprecher Kienitz, werde man sehen, ob aus Furcht vor Repressalien im Zeitraum der angekündigten Überwachung weniger Müllsünder unter-

wegs wären. Die Frage lautet: „Macht es einen Unterschied für das Ausmaß der Verunreinigung, wenn ich die Observation kommuniziere?“ Nach Ansicht der EDG helfen Appelle für mehr Stadtsauberkeit nicht weiter. „Seitdem sich der Umgang mit dem öffentlichen Raum verändert hat, ist der Teil der Repression extrem wichtig“, sagt Kienitz.

Außerdem hat die EDG das Institut für Abfall- und Abwasserwirtschaft (Ifa) in Ahlen beauftragt, herauszufinden, wie die Bürger an ausgewählten Standorten ihr Altpapier und Altglas abliefern, ob wohnortnah zu Fuß oder mit dem Auto, und welche Standorte problematisch sind. Mit diesem Erkenntnisgewinn, so Kienitz, lasse sich die Container-Landschaft der Zukunft planen.

Videoüberwachung auf angemieteten Flächen

Dazu möchte die EDG Verwaltung und Politik einen

Vorschlag unterbreiten: Zurzeit liegen die 544 Depotcontainer-Standorte im öffentlichen Raum und können deshalb nicht videoüberwacht werden. Kienitz: „Wir könnten zwei, drei problematische Standorte, die in der Regel mit dem Auto angefahren werden, auflösen und auf einer privaten, angemieteten Fläche konzentrieren – und dort videoüberwachen.“ So müsse man für die Observation nicht die begrenzten Kapazitäten des Abfall-Ermittlungsdienstes einsetzen.

Auf Basis der Erkenntnisse über Verschmutzungs-Hotspots und mit angepasstem Netz aus dann teils videoüberwachten Depotcontainer-Standorten könnte die EDG ein neues Reinigungskonzept auf die Schiene setzen, einschließlich Personalverstärkung. Ziel ist mehr Stadtsauberkeit – und dass Bürger nicht mehr kopfschüttelnd vor überquellenden und mit Unrat umstellten Altpapiercontainern stehen.

Dortmund. Intensivreinigung an überfüllten Containern

Stadt und EDG starten Intensivreinigung an überfüllten Container-Standorten

Vor Versandpaketen überquellende Recycling-Container sorgen in Dortmund für Ärger. Härtere Kontrollen gibt es bereits. Nun will die Stadt auch eine besondere Reinigungsaktion starten.

Der Vinckeplatz im Dortmund-Kreuzviertel war zuletzt ein Sinnbild dafür, was aktuell an einigen Müllcontainer-Standorten in Dortmund los ist: Pizzakartons und Pakete der Versandriesen quillen aus den Containern heraus, stapeln sich darauf oder wurden davor abgestellt. Es sieht chaotisch aus und das soll keine Seltenheit sein. Mit einer Intensivreinigung will die Stadt nun für mehr Sauberkeit an den jeweiligen Standorten



Oberbürgermeister Thomas Westphal (2.v.r.) gab den Startschuss zur Intensivreinigung an Depotcontainer-Standorten.

FOTO STADT DORTMUND

sorgen. 12 bis 15 Mitarbeiter der gemeinnützigen Gesellschaft „Grünbau“ werden ab Dienstag (15.12.) bis zum 15.

Januar bei der Intensivreinigung eingesetzt, wie die Stadt Dortmund in einer Pressemitteilung verkündet. Die drei

gebildeten „Grünbau“-Teams sollen täglich bis zu 90 Depotcontainer-Standorte reinigen - zusätzlich zur regulären Reinigung an 104 besonders auffälligen. Depotcontainer-Standorten. Die zusätzlich intensivierte Reinigung rund um den Jahreswechsel ist Teil eines Maßnahmenpaketes zur Verbesserung der Situation. Zusätzlich soll ein weiteres Sammelfahrzeug an den auffälligen Standorten eingesetzt werden, das zur Entspannung der Lage führen soll.

Zudem werden aktuell nicht mehr eingesetzte Alttextil-Container mit einem Fassungsvermögen von fünf Kubikmetern umgebaut und bei der Papiersammlung eingesetzt. kon

Remscheid: An Containern wachsen die Müllberge

Technische Betriebe Remscheid kündigen Sonderfahrten an

An Containern wachsen die Müllberge

Von Frank Michalczak

Immer mehr Abfall landet nicht im Container, sondern davor. In diesem Jahr müssten die Mitarbeiter der Technischen Betriebe Remscheid (TBR) 140 Tonnen Müll beseitigen, daran den Standorten der Wertstoffbehälter achillos abgelegt wurde. Im Vergleichszeitraum 2019, also bis Ende November, waren es 100 Tonnen. Diese Zahlen nennt der zuständige TBR-Bereichsleiter Ulrich Dreesen, der bei der Müllentsorgung eine steigende Disziplinlosigkeit registriert. Zuweilen fliehe es an den Containern schon ein paar Stunden nach Lösung und Reinigung wie eine Müllkippe aus.

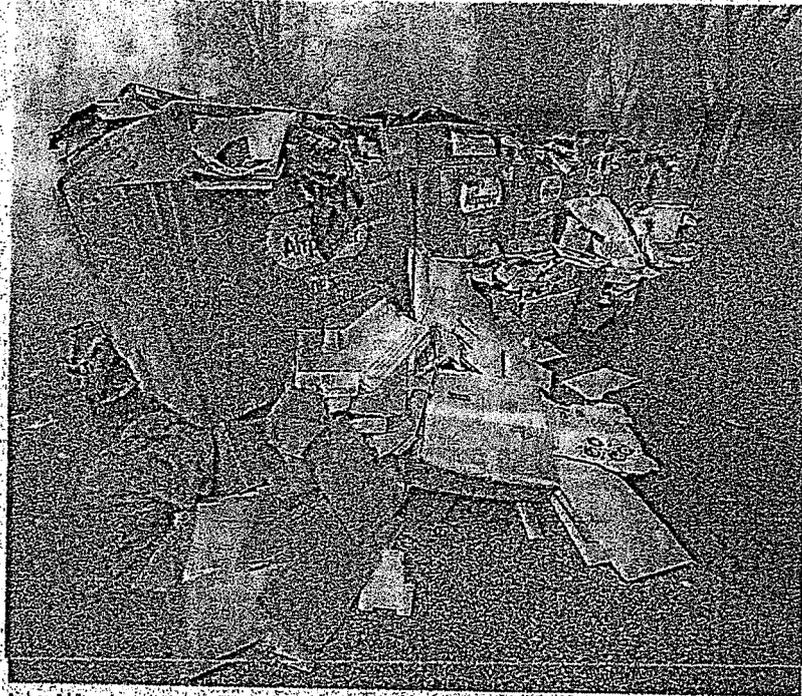
Das Thema hat mittlerweile die Ortspolitik erreicht. Susanne Pütz, Sprecherin der CDU-Fraktion in der Bezirksvertretung Lüttringhausen, sowie ihre Parteifreunde Sebastian Hahn und Bernd Quilling beklagen, dass die Altpapertonnen oft überquellten. Größere Mengen an aufgefalteter Kartonage werden einfach neben den Containern abgelegt. Unzulässiger Müll, vor allem Kunststoff, Styropor oder Bauschutt, werden dort entsorgt, schreiben sie in einem Antrag, der unter anderem im TBR-Betriebsausschuss beraten wird.

In Lüttringhausen seien insbesondere die Sammelstellen am Klausenfeld und an der Barmer Straße/Ecke Linde betroffen. Die Politiker befürchten, dass sich die Lage vor Weihnachten noch verschlimmern wird – durch die zahlreichen Pakete aus dem Internet-Versandhandel.

„Wir werden bis ins neue Jahr Sonderfahrten starten.“

Ulrich Dreesen, Technische Betriebe Remscheid

TBR-Bereichsleiter Ulrich Dreesen kündigt an, Containerreinigung und Standortreinigung in den kommenden Wochen zu intensivieren. Für die Säuberung der Standorte werde ein zweites Fahrzeug mit Mitarbeitern der TBR auf die



Auch am Schützenplatz, nahe der Sternwarte, häuft sich der Müll auf. Kein Einzelfall an den Containern in Remscheid.

Foto: Michael Schütz

Reise kreuz und quer durch Remscheid zu den Containern geschickt. Die personellen Möglichkeiten gebe es, weil der Wertstoffhof durch den Corona-Lockdown geschlossen wurde. Außerdem werden wir bis ins neue Jahr Sonderfahrten starten, um die Container häufiger zu leeren – vor den Wochenenden, aber auch an Heiligabend und an Silvester.

Dreesen bittet um Verständnis dafür, dass sich die Technischen Betriebe dabei vornehmlich auf die „Hotspots“ konzentrieren müssten, die von zahlreichen Remscheidern angesteuert würden. Als Beispiel führt er unter anderem die Behälter an Leuninger-Präsever, Hämmerbergers

und Barmer Straße an, die ohnehin mehrmals in der Woche geleert würden. Angesichts von 417 Papiercontainern an 157 Standorten in Remscheid könnten die Mitarbeiter aber nicht überall in kürzester Zeit wilden Müll abtransportieren. Auch wenn wir dabei häufig auf Zuruf arbeiten.

Das Übel gebe es nicht, wenn sich alle an die Spielregeln hielten. „So sollte die Kartonage in kleine Teile zerfallen werden“, erläutert Dreesen. Ansonsten wird das Volumen der Container nicht ausgeschöpft. Und noch ein weiteres Phänomen sei zu beobachten. „An Standorten mit mehreren Containern werden oft jene Behälter genutzt, die direkt an der Straße stehen.“ Die

hinteren würden hingegen häufig ignoriert – mit der Folge, dass Pappe und Papier einfach abgelegt würden, weil die vorderen Container überfüllt seien.

Doch nicht nur dies sei ärgerlich. Es gebe in Sachen Abfall immer mehr Umwelttendenzen. 2020 müssten die TBR-Mitarbeiter 141 Tonnen Unrat von wilden Müllkippen zum Wertstoffhof bringen. 2019 waren es in den ersten elf Monaten 85 Tonnen. Das ist ein bemerkenswerter Anstieg, erklärt Dreesen, der Ähnliches auch beim Bauschutt registriert. Drei Tonnen entsorgten die TBR im letzten Jahr aus der Umwelt. 2020 waren es 30 Tonnen. | Standpunkt

Statistik

Insgesamt ist das Aufkommen in den Papiercontainern Remscheids leicht zurückgegangen. Bis Ende November 2019 kamen 3285 Tonnen zusammen. In diesem Jahr waren es 3220 Tonnen. Dieser Wert könnte sich aber durch die Flut an Paketen vor Weihnachten noch deutlich erhöhen. Das Material wird von einem Spezialunternehmen der Wiederverwertung zugeführt. Um das Altpapier kümmert sich in Remscheid ein Dienstleister.